

Sektion 9: Zugehörigkeiten und Heimatgefühle

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Wo ist die emotionale Heimat der Türkeistämmigen? Wie stark sind die Identifikationen mit Deutschland und der Türkei

Im politischen Diskurs wird häufig die identifikative Integration, das „Sich-Deutsch-fühlen“ als Krönung einer gelungenen Integration von Zuwanderern betrachtet; vor allem wird sie spätestens ab der dritten Generation von der Mehrheitsgesellschaft auch erwartet. Und umgekehrt gilt das Bestreben, herkunftskulturelle Identitätsmerkmale im öffentlichen Diskurs prominent zu äußern, als Merkmal gescheiterter Integration, manchmal wird diese gehässig auch als aktive „Integrationsverweigerung“ gedeutet. In der Integrationsforschung hat sich jedoch seit langem die Erkenntnis durchgesetzt, dass weder eine Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft eine Rückweisung der Verbundenheit mit der Herkunftskultur bedeutet, noch die Identifikation mit der Herkunftskultur eine Ablehnung der Aufnahmegesellschaft markiert. Loyalitäten und Identifikationen sind kein Nullsummenspiel. Zuwanderer können in ihrem sozialen Alltag je nach Lebenssituation zwischen den verschiedenen kulturellen Bezugs- und Orientierungssystemen wechseln (Mehrfachintegrationen und Mischidentität aufweisen), ohne dass es als Hinweis einer sozialen Exklusion bzw. Selbstexklusion zu deuten ist.

In dem Vortrag wird über die Stärke und Zusammenhänge der Identifikationen/Beheimatungen Türkeistämmiger mit Deutschland und ihrem Herkunftsland gegeben. Datenquelle sind Mehrthemenbefragungen des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung vom Jahre 2015 und 2017 in NR.

So wurde bspw. als ein Indikator des Zugehörigkeitsgefühls die Frage nach der heimatlichen Verbundenheit mit Deutschland, der Türkei oder mit beiden Ländern gestellt: Die Ergebnisse der ersten Befragung zeigten, dass eine heimatliche Verbundenheit alleine zu Deutschland ca. 18% der Befragten aufwiesen; weitere 30% sahen jedoch sowohl Deutschland als auch die Türkei als ihre Heimat; zusammengefasst lässt sich also sagen, dass knapp die Hälfte aller Türkeistämmigen Deutschland zumindest auch als Heimat sieht. Hingegen war für etwa 47% nur die Türkei ihre Heimat; circa 4% fühlen sich nirgends zu Hause.

Im Zeitverlauf wurde jedoch deutlich, dass insbesondere ab dem Jahre 2012 die Verbundenheit mit der Türkei eher zunimmt; und im Gegenzug die Verbundenheit mit Deutschland tendenziell eher abnimmt bzw. stagniert. Als Erklärung für diese Zunahme der Verbundenheit mit der Türkei ist denkbar, dass zum einen die AKP in den letzten Jahren deutlich stärker um die „Auslandstürken“ buhlt, sie in ihre politisch strategischen Überlegungen einbezieht (Errichtung der Wahlmöglichkeiten in den Konsulaten, Gründung eines Ministeriums für die Belange der „Auslandstürken“, symbolische Identitätsangebote an türkeistämmige Zuwanderer durch türkische Politiker als „stolze Erben“ eines großen osmanischen Reiches etc.) bei gleichzeitiger Fokussierung der deutschen Integrationspolitik auf angeblich gescheiterte türkische/islamische Integration, die als Identifikationsbarrieren wirken.

Der Vortrag wird in der genaueren Analyse der Daten auf signifikante Unterschiede im Verbundenheitsgefühl mit Blick auf Religiosität, Alter, Bildung und Zuwanderungsgeneration eingehen.

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Professor für Moderne Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen/Fakultät für Geisteswissenschaften
Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung